Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

vielleicht kennen Sie das auch:

Es gibt bestimmte Begegnungen oder Gespräche mit Menschen, die so besonders waren, dass sie uns richtig verändert haben?

Sogenannte „Schlüsselerlebnisse“, die nicht jeden Tag passieren.

Mit einem Mal schließt sich für uns etwas auf, was bis dahin verschlossen war: Ich begegne einer mir bis dahin fremden Person, oder eine neue berufliche Perspektive tut sich auf, ich bekomme eine andere Weltsicht oder finde sogar zum Glauben.

Je nach Tiefe und Art eines solchen Erlebnisses verändert sich das Leben, der Lebensweg, die Beziehungen zu anderen Menschen und zu Gott.

Ein paar Beispiele:

- Für die **Verheirateten** unter uns: Erinnern sie sich nur einmal an den Moment als Sie ihren Ehepartner kennen gelernt haben. Aus der anonymen Masse von Menschen, die sich tagtäglich um Sie herum bewegen, tritt eine Person heraus, die Ihnen mit einem Mal sehr lieb wird. Diese Person hat dann entscheidend ihren Lebensweg geprägt.
- Oder: Ein **Wort aus der Bibel**, eine Strophe aus dem Gesangbuch, etwas, was sie schon so oft gehört und gelesen haben, wird für Sie auf einmal lebendig und Ihnen zur Freude und Hilfe im Alltag.
- Oder: Ein Freund erzählt Ihnen ganz zufällig, dass in seiner **Firma** bald eine Stelle frei wird. Das war der entscheidende Hinweis für sie, denn dadurch haben sie einen neuen Arbeitsplatz bekommen.
- Oder: Wie entwickeln sich **Freundschaften**? Manchmal entstehen Freundschaften auch mit Menschen, von denen man das nicht gedacht hätte. Der Mensch, den man bisher nur vom Sehen kannte, entpuppt sich auf einer gemeinsamen Freizeit oder einem Ausflug als unglaublich nett und es entsteht eine Freundschaft.

Ich denke, jeder von uns könnte von so einem **Schlüsselerlebnis** in seinem Leben berichten, das nachhaltig Einfluss auf uns ausgeübt hat.

Es wäre spannend, wenn wir uns erzählen würden, was für Schlüsselsituationen wir in unserem Leben hatten, die unserem Leben eine neue Richtung gegeben haben.

Es wäre interessant zu hören, wie jede einzelne von uns auf den Weg mit Gott bzw. zum Glauben gekommen ist. Vielleicht erzählen wir uns das mal in kleineren Kreise – zum Beispiel beim Kirchencafé nachher oder in den Kleingruppen und Kreisen der Gemeinde.

Ich habe jedenfalls in der Predigtvorbereitung sehr dankbar auf so manche Begegnung zurückgeblickt, die mich näher zum Glauben bzw. im Glauben weiter gebracht hat.

So ein Schlüsselerlebnis ereignet sich jedenfalls auch im Leben von **Philippus und Nathanael** in unserem Predigttext.

Ihr Leben wird verändert - an einem Tag, der zunächst nichts Besonderes zu verheißen scheint - nur durch eine Begegnung: durch das Zusammentreffen mit Jesus.

Ich möchte diesem Geschehen mit Ihnen in vier Schritten nachgehen:

1. Schritt: Philippus – eine Begegnung mit Folgen

Bei Philippus geht alles sehr schnell, schon fast zu schnell für unser Verständnis. Jesus ist eigentlich im Aufbruch gen Norden nach Galiläa. Scheinbar zufällig findet er Philippus. Wie einen unabweisbaren Befehl richtet Jesus an diesen das Wort: „Folge mir nach!“

Was Philippus darauf geantwortet haben mag bleibt uns unbekannt. Vielleicht war er so überrascht, dass er gar kein Wort heraus bekommen hat, oder seine Worte waren nicht der Erwähnung wert.

Manchmal können Taten ja auch viel sprechender als Worte sein - wie auch in diesem Fall.

Philippus ist sofort begeistert von Jesus und macht sich auf den Weg.

Er sucht nach seinem Freund Nathanael und will ihm gleich von Jesus erzählen.

Aus dem Gefundenen wird ein Botschafter für Jesus.

Philippus muss seinem Freund von seiner Begegnung erzählen – einer Begegnung, die sein Leben verändert hat.

Er findet Nathanael und sagt ihm frei heraus:

„Hey, wir haben den gefunden, von dem uns im Alten Testament erzählt wird: Jesus, der Sohn Josephs aus Nazareth.“

Ich finde es **überraschend**, wie schnell und konsequent Philippus handelt:

Wie **mühsam** ist es doch manchmal für uns, andere Menschen von der Sache mit Jesus zu überzeugen!

Und wie lange dauert es manchmal bis Menschen Jesus annehmen und dann auch andere Menschen zu ihm einladen.

Bei Philippus hat es sehr schnell und deutlich „**klick**“ gemacht.

Die Begegnung mit Jesus hat das Leben des Philippus vollkommen verändert. Er **entstammte vermutlich keiner frommen Familie**, denn seine Eltern gaben ihm einen griechischen Namen:

Philippus – das heißt übersetzt Pferdliebhaber

(das ist eigentlich eher ein Name für 7-13-Jährige Mädchen, oder?) 😊

Aber Philippus kannte die damalige Bibel trotzdem ganz gut, denn er sagte ja: „Wir haben den gefunden, von dem Mose und die Propheten geschrieben haben!“

Auf jeden Fall wird er von Jesus gesucht und gefunden sagt unser Predigttext.

Ich glaube, wir erfahren hier etwas über **Gottes Wesen**.

Dieses **Finden** von Menschen entspricht genau Jesu Auftrag auf Erden.

Wir können in Lk 19,10 folgenden Satz von Jesus lesen:

„Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

So ist Gott. Er ist ein Menschenliebhaber und ein Menschensucher.

In dem Wort „Finden“ verbirgt sich also schon die gute Botschaft, dass Gott auf der Suche nach Menschen ist: nach Philippus und Nathanael und bis heute noch auf der Suche nach uns. Nach Dir und mir.

So fing die Sache mit Jesus auch an:

Die Suche nach den Menschen war Gottes Motivation, seinen Sohn in diese Welt zu senden.

Auch wenn dies schon vor einiger Zeit geschehen ist, zeigt sich darin immer noch Gottes Liebe, die für uns heute gilt.

Gott hat nicht aufgehört, Menschen aus Liebe zu suchen und zu finden.

Ich komme zu meinem zweiten Punkt.

2. Nathanael – ein skeptischer Zeitgenosse

Dass **nicht immer alles so leicht und einfach** geht auf dem Weg des Glaubens, zeigt sich nun in der Begegnung mit Nathanael.

„Wie beruhigend“, denke ich - und vielleicht noch einige mit mir.

Wenigstens einer, der auch Bedenken äußert und trotzdem ein Nachfolger Jesu wird. Sympathisch.

Nathanael gehört zu den härteren Fällen. Er ist einer, der zunächst einmal kritisch zurückfragt.

Als ihm Philippus von Jesus aus Nazareth erzählt, da fragt er skeptisch zurück: „**Aus Nazareth?** Kann denn daher etwas Gutes kommen?“

Damit meint Nathanael nicht etwa, dass das Dorf Nazareth in schlechtem Ruf stand.

Vielmehr zeigt sich Nathanael uns als Schriftgelehrter des Alten Testaments. Da taucht dieses Dorf nämlich in Zusammenhang mit Verheißungen über den kommenden Messias gar nicht auf.

Nazareth ist schlichtweg so unbedeutend, dass man von dort nichts Gutes oder gar etwas Göttliches vermuten könnte.

Nathanael ist also zunächst skeptisch.

Er kann der Aussage des Philippus über Jesus nicht so recht Glauben schenken.

Vielleicht kennen Sie das von sich selbst oder aus Gesprächen über den Glauben.

Manchmal versucht man dann, den anderen mit biblisch-**theologisch-philosophischen Argumenten** zum Glauben zu überzeugen.

Ich glaube, Nathanael hätte als Schriftgelehrter bestimmt gerne eine theologisch-philosophische Diskussion geführt.

Aber Philippus wählt einen ganz anderen, klügeren Weg.

Er entgegnet ihm einfach: „**Komm und sieh** – Du musst ihn selber kennen lernen. Komm mit und überzeuge dich selbst“

Er versucht also keine theologische Erklärung über Bethlehem, Nazareth und die Bedeutung der Heimatstadt Jesu, sondern er spricht eine einfache Einladung aus.

Vielleicht auch für uns eine gute Idee, unsere Freunde und Bekannten einfach einmal einzuladen auf den Weg des Glaubens in der Gemeinde.

☞ **Am 1.9. feiern wir wieder einen großen Gottesdienst zu einem sehr wichtigen gesellschaftlichen Thema, den wir mit Plakaten an der Straße bewerben.**

Probieren Sie es doch mal aus, zum GD einzuladen und verabreden Sie sich hier. Ich habe damit gute Erfahrungen gemacht.

Nathanael jedenfalls nimmt diese Einladung von Philippus an.
Er geht auf Jesus zu.

Diese Einladung hat Jesus ein paar Verse zuvor auch seinen Jüngern
zugerufen: **Kommt und seht**.
Über diese Verse habe ich in der letzten Woche gepredigt.

Diese Einladung gilt auch uns als seinen Nachfolgern heute.
„Kommt und seht - Komm mit und überzeuge dich selbst“

Wir können versuchen, den Glauben theologisch-biblich zu durchdringen
und Argumente für den Glauben zu sammeln, das ist sicher wichtig und
manchmal auch der richtige Weg.

Aber wichtig bleibt dabei immer wieder, dass wir uns auch auf
Erfahrungen mit Gott und Jesus einlassen – **Kommen und sehen**.

Sonst bleibt der Glaube eine blutleere, theoretische Denkooption.
Kommen und sehen.
Kommen wir also zum dritten Punkt und sehen weiter!

3. Nathanael - sehen und gesehen werden

Jesus begrüßt Nathanael, indem er ihn lobt:

„Du bist ein echter Israelit, in dem kein Falsch ist“.

Denn Nathanael unterscheidet sich von dem größten Teil seines Volkes.

Viele seiner Landsleute lassen sich nicht auf Jesus ein.

Sie wissen nämlich schon vorher, was sie von ihm zu halten haben.

Nathanael ist über das Lob von Jesus verwirrt und betroffen zugleich.

Jesus kennt nicht nur seine Nationalität, sondern auch sein Innerstes.

Er fragt Jesus zu Recht zurück:

„Wie kannst Du das überhaupt von mir wissen? Woher kennst Du mich?“

Statt einer Erklärung setzt Jesus noch eins drauf und erklärt ihm,
dass er Nathanael bereits vorhin unter dem Feigenbaum hat sitzen sehen.

Diese zwei Aussagen Jesu über ihn, öffnen Nathanael die Augen für Jesus.
Er hat so ein **Schlüsselerlebnis**.

Er sieht und erkennt, dass nicht irgendein Scharlatan vor ihm steht,
sondern tatsächlich der **Sohn Gottes**.

Nathanael ist gekommen und hat gesehen, dass er es bei Jesus mit Gott in
Person zu tun hat.

Seine Frage braucht nun nicht mehr beantwortet zu werden.

Nicht etwa, weil sie unwichtig ist, sondern vielmehr, weil Nathanael in dieser Begegnung eine tiefe Gottes- und Glaubenserfahrung macht.

Er kam, sah und staunte.

Die Kenntnis Jesu über ihn, seine Persönlichkeit und sein Leben ist für Nathanael **mehr als nur eine sachliche Information.**

Jesus gibt Nathanael zu verstehen, **dass er ihn kennt.**

Und Nathanael fühlt sich **nicht unangenehm durchschaut**, sondern ganz im Gegenteil:

Er weiß sich liebevoll von Jesus, dem Sohn Gottes; erkannt und wertgeschätzt.

Er bekommt zu spüren, was in **Ps 139,1-3** folgendermaßen ausgedrückt wird:

„Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist Du um mich und siehst alle meine Wege.“

Die Worte Jesu an Nathanael:

„Ich sah Dich unter dem Feigenbaum“ verändern ihre Beziehung.

Aus skeptischer Ferne wird vertrauensvolle Nähe.

Der Gott, der als Schöpfer seine Geschöpfe sieht und kennt wie kein anderer, ist ihm begegnet.

1. Samuel 16,7: Ein Mensch sieht was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.

Ich finde es übrigens nicht selbstverständlich, wie Nathanael reagiert, als er erkennt, dass Jesus ihn kennt und schon lange gesehen hat.

Denn mit dem **Durchschautwerden** ist das ja so eine Sache.

Es gibt einerseits Menschen in unserem Leben, von denen wir uns sehnlichst wünschen, völlig von ihnen gekannt und erkannt zu werden, verstanden zu werden, ohne erklären zu müssen.

Doch wollen wir dies natürlich nicht jedem gestatten.

Wir kennen auch die Angst, von anderen durchschaut zu werden.

Wie sieht es in unserer Beziehung zu Gott aus?

Manchmal existiert in unseren Vorstellungen noch so ein eher bedrohliches Gottesbild. „**Der liebe Gott sieht alles**“ haben wir vielleicht als Kind zu hören bekommen.

Bloß nichts falsch machen, sonst gibt es was auf die Finger!

Mit so einem **unbiblischen** (!) Gottesbild räumt unser Text auf.

Nathanael weiß sich nicht bedrohlich durchleuchtet, sondern liebevoll erkannt.

Wenn der suchende Gott und der verlorene Mensch zusammenfinden, dann findet zusammen, was zusammengehört.

Da ist nichts Bedrohliches dran, sondern allein vollkommene Liebe und **bedingungslose Annahme**.

Wie ist das in unserem Leben? Jesus trifft uns vermutlich nicht unter einem Feigenbaum an, **aber an den Orten, wo wir uns gerade aufhalten**:

- Zufrieden auf unserem Sofa,
- traurig am Küchentisch,
- gestresst bei der Arbeit,
- beim Spaziergehen in der Haake,
- hier in der Kirchenbank,
- im Gespräch mit einem Freund oder wo auch immer er will.

Und dann sagt er zu uns: Ich sehe Dich, während du dies oder das gerade tust oder während du dich mit dem einen oder anderen Gedanken herumquälst oder während du betest.

Darin drückt sich die **Nähe und Verbundenheit** aus, die Gott, unser Schöpfer, zu uns Menschen hat.

Gott ist in Jesus Mensch geworden – das feiern wir jedes Jahr.

Deshalb kann er uns so gut verstehen und mit uns mitfühlen.

Er ist kein ferner Gott, sondern lässt sich voll und ganz auf uns ein.

Diese gute Nachricht bringt mich zum 4. und letzten Schritt:

4. Gute Aussichten für die Zukunft

Jesus sagt noch etwas zu Nathanael. Er verspricht ihm:

„Du wirst noch Größeres als das sehen. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herab fahren über dem Menschensohn.“

Und diese Verheißung gilt nicht nur Nathanael.

Jesus sagt **„Ihr“ werdet den Himmel offen sehen.**

Das Bild von den hinauf- und herab fahrenden Engeln stammt aus dem Alten Testament. Es ist eine Erscheinung, die Jakob in der Wüste hatte.

Indem Jesus nun auf dieses bekannte Bild zurückgreift, macht er deutlich, dass er zwar ganz und gar als Mensch auf dieser Erde ist, aber gleichzeitig in ständiger Verbundenheit mit dem Vater ist – wahrer Mensch und wahrer Gott heißt es im Nicänischen Glaubensbekenntnis.

Gott ist zu uns heruntergekommen.

Diese größere Entdeckung steht den Jüngern noch bevor.

Sie werden noch viele Zeichen und Wunder mit Jesus erleben.

- Sie werden seinen stellvertretenden **Kreuzestod** mit durchleiden
- Sich **unbändig** über seine **Auferstehung** freuen
- und schließlich seine **Himmelfahrt** miterleben.

Wir als Gemeinde nach Ostern, nach der Auferstehung Jesu, wissen dies alles, im Gegensatz zu den Jüngern damals, durch die biblischen Berichte im NT.

Wir wissen von diesen großartigen Ereignissen, die aus Liebe zu uns geschahen.

Deshalb können wir Jesu Leben und seine Bedeutung für uns denkerisch nachvollziehen, sie im Glauben ergreifen und dann auch erleben:

Auch wir haben gute Aussichten für die Zukunft:

Denn können diesem Gott, der so unfassbare Dinge für uns getan hat, heute noch begegnen:

Im vertrauensvollen Gebet,

in Gottes Wort, der Bibel,

durch eine Predigt

oder durch andere Erfahrungen im Glauben – das können intensive Begegnungen mit anderen Menschen auf einer Freizeit sein, aber auch ganz alltägliche Erfahrungen, die uns auf Gott hinweisen.

Doch auch uns steht das Größte noch bevor, weil wir zwar im Glauben leben, **aber noch nicht im Schauen.**

Schauen meint, dass Jesu Herrlichkeit für uns alle von Angesicht zu Angesicht offenbar wird. Das steht noch aus. Noch sind wir nicht in Gottes neuer Welt – in seinem ewigen Reich, das wir Himmel nennen.

Bis dahin sind wir eingeladen, uns vertrauensvoll auf diesen Gott einzulassen und immer wieder die Begegnung mit ihm zu suchen. Und dann auch andere Menschen zur Begegnung mit diesem Gott einzuladen.

Kommt und Seht!

Ich wünsche uns allen **viele intensive Begegnungen mit Gott und Menschen** in diesem Sommer – und vielleicht erleben Sie ja das eine oder andere Schlüsselerlebnis.

Aber egal wieviel wir mit Gott erleben – das bleibt ein Geschenk:
Wir dürfen uns auch wenn wir Gott gerade gar nicht spüren getragen wissen von der **Zusage Jesu**, dass er für uns bittet, dass unser Glaube nicht aufhöre – was auch immer kommen mag.

Denn Jesus ist auch heute in diesem Gottesdienst auf der Suche nach uns und möchte, dass wir uns von ihm finden lassen.

Also: Kommt und seht .

AMEN.

Lasst uns beten...

Amen

Wir singen ~~„Komm sag es allen weiter“~~ EG 225